

Bildung – Medien – Demokratie: Tagung Kritische Medienkompetenz 2022

Bericht zur Tagung von COMMIT in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) am 3./4. Oktober 2022 (online)

Die Tagung widmete sich im zweiten Jahr dem Zusammenhang zwischen Demokratiebildung und kritischer Medienkompetenz vor dem Hintergrund zunehmender Desinformation, Polarisierung und „Datafizierung“ der Gesellschaft und diskutierte darauf aufbauend Handlungsansätze für die Erwachsenenbildung. Die Tagung wurde vom **bifeb** in Kooperation mit **COMMIT** organisiert und von **Jeffrey Wimmer** (Universität Augsburg) moderiert. Sein programmatischer Kommentar „[Demokratie lernen](#)“ war im Vorfeld in der Wiener Zeitung publiziert worden.¹ Sie richtete sich an Expert*innen aus der Erwachsenenbildung, der Wissenschaft und dem Journalismus, um einen interdisziplinären Austausch zu Kritischer Medienkompetenz zu ermöglichen. Die Tagung musste kurzfristig von einer Präsenz-Veranstaltung in ein Online-Format transferiert und vom Umfang der Inputs und geplanten Workshops reduziert werden. Die Inputs und Diskussionen am ersten Tag wurden auf Dorf TV und vom Medienpartner Wiener Zeitung live gestreamt. [Hier zum Nachsehen](#).²



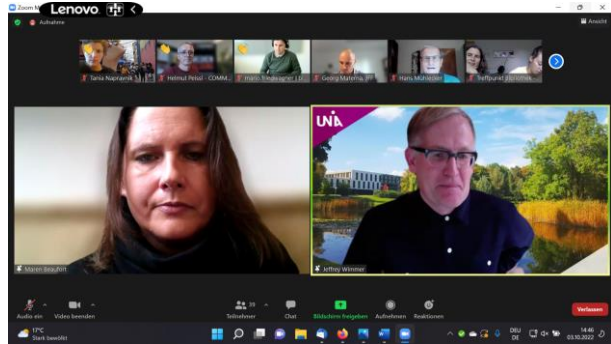
Am ersten Tag standen die Impulsreferate der Wissenschaftler*innen **Maren Beaufort** (Österreichische Akademie der Wissenschaft / ÖAW) und **Georg Materna** (JFF – Institut für Medienpädagogik) und die zusammenführende Diskussion im Mittelpunkt. Am zweiten Tag wurden die Inputs in mehreren Workshops vertieft, die **Katharina Biringer** (Österreichische Akademie der Wissenschaft), **Jeffrey Wimmer** (Universität Augsburg) und **Edma Ajanovic** (Universität für Weiterbildung Krams) geleitet wurden. Krankheitsbedingt mussten das geplante Impulsreferat und der Workshop von Daniel Lohninger (epicenterworks) abgesagt werden, diese Inputs – wie auch die ursprünglich in Präsenz geplanten Workshops von Walter Peissl (ITA/ÖAW) und Mirjam Winter – sollen aber nach Möglichkeit in einem anderen Format ehestmöglich nachgeholt werden. Der folgende Rückblick skizziert die zentralen Aussagen der Vortragenden zur Frage, warum Medienkompetenz wichtig für die Demokratie und damit auch für die Erwachsenenbildung ist.

¹ <https://www.wienerzeitung.at/meinung/gastkommentare/2162085-Demokratie-lernen.html>

² <https://www.commit.at/materialien/handreichungen-und-schulungsunterlagen-1/bildung-medien-demokratie>

Maren Beaufort (ÖAW): Bedeutung von Medienpluralismus für demokratische Gesellschaften – Befunde für Österreich.

In demokratischen Gesellschaften gibt es unterschiedliche (normative) Vorstellungen darüber, wie die Öffentlichkeit beschaffen ist und welche Aufgabe die Medien darin erfüllen. In ihrem Vortrag legte Beaufort dar, wie die gesellschaftlichen Transformationsprozesse zu einem Wandel des Demokratieverständnisses geführt haben und warum Medienpluralismus der Schlüssel zu jeder Form demokratischer Öffentlichkeit ist. Unterschiedliche Medien haben unterschiedliche Funktionen in der demokratischen Gesellschaft inne, die wiederum mit unterschiedlichen Demokratieverständnissen und damit verbunden Werten und Normen einhergehen. Das liberal-repräsentativen Demokratieverständnis schlägt sich im Anforderungsprofil des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wider, das Medien als Vermittler*innen für informierte Bürger*innen („informed citizen“) betrachtet. Dieses liberal-repräsentative Demokratieverständnis wird durch ein partizipatorisches Demokratieverständnis ergänzt, welches auf gesellschaftliche Mitbestimmung und Vernetzung von Bürger*innen („empowered citizen“) setzt und vom nicht-kommerziellen Rundfunk bedient wird. Anhand von Mediennutzungsrepertoires unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zeigte Beaufort auf, dass sich die beiden Demokratieverständnisse auch in den Erwartungen der Mediennutzer*innen an die Medien niederschlagen. Somit gilt es, nicht nur die individuelle Medienkompetenz der Bürger*innen zu stärken, sondern auch die strukturellen Rahmenbedingungen der Medienangebotsseite und die Medienförderung in Österreich zu verbessern, um zu einer pluralistischen Medienlandschaft als Voraussetzung für eine starke Demokratie beizutragen.



Georg Materna (JFF München): Die postdigitale „Neue Unübersichtlichkeit“. Paradoxien, Dilemmata und Konsequenzen des Wandels von Öffentlichkeit und Meinungsbildung aus medienpädagogischer Sicht.

Georg Materna bediente sich für seinen Vortrag eines Buchtitels von Jürgen Habermas, „Die Neue Unübersichtlichkeit“. So wie Habermas bereits 1985 die Zeitdiagnose stellte, dass sich tradierte Welterklärungsmuster in der Moderne immer mehr auflösen, so ist der Titel des Buches auch in Zeiten des digitalen Wandels weiterhin Programm: Die Auswirkungen des digitalen Wandels und des damit einhergehenden Wandels der Öffentlichkeit und der Meinungsbildung zu überblicken, ist kein einfaches Unterfangen. Die Öffentlichkeit wird durch die voran schreitende

Meinungsbildung: Informationsräume



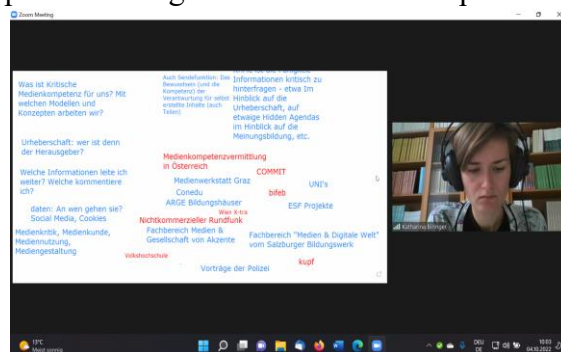
Mediatisierung immer hybrider. Die Hauptnachrichtenquellen verändern sich speziell bei Jugendlichen (weg von traditionellen Medien hin zu interaktiven Formaten). So zeichnet sich ab, dass junge Menschen gerne Social Media-Plattformen nutzen, um ihr

Informationsbedürfnis zu befriedigen und sich mit anderen Menschen zu vernetzen. Das Verstehen von gesellschaftlichen Zusammenhängen gerät hierbei ins Hintertreffen, emotionale Themen stehen im Vordergrund. Die Medienproduktion wird (durch Plattformen) zunehmend von ihrer gesellschaftlichen Relevanz gelöst. Gesellschaftliche Konflikte nehmen zu. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus mehreren Medienbildungsprojekten des Instituts für Medienpädagogik (JFF München) mit Jugendlichen stellte Materna medienpädagogische Überlegungen zum Umgang mit dieser Entwicklung an. Er stellte die These auf, dass die Zunahme gesellschaftlicher Konflikte in einer pluralistischen Demokratie nicht per se problematisiert werden muss, sondern moderiert werden sollte: Konflikte brauchen Räume, in denen sie ausgetragen werden. Demokratie ist ein Prozess, der eine aktive Auseinandersetzung und Partizipation benötigt. Die Medienpädagogik müsse sich daher mit dem alten Dilemma auseinandersetzen, wie viel Schutz welche Gruppe braucht und wie viel Teilhabe sie umgekehrt ermöglichen soll. Hierbei gäbe es keine eindeutigen Handlungsempfehlungen. Vielmehr hielt Materna fest, dass auf die gegenwärtigen Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen und von diversen Stakeholdern reagiert werden müsse. Er wies dazu auch auf das [„Positionspapier Politische Medienbildung“](#) vom April 2022 hin, in dem auf die Verknüpfung von Medienkompetenz und politischer Kompetenz eingegangen wird.³



Workshop 1, Katharina Biringer (ÖAW): Wo kann in der Erwachsenenbildung Medienkompetenz vermittelt werden?

Bereits 1998 postulierte Dieter Baacke, dass Medienkompetenz „eine Aufgabe lebenslangen Lernens“ sei. Seitdem schritt die Mediatisierung rasant voran, der Umgang mit digitalen Medien ist aus unserem privaten und beruflichen Alltag nicht mehr wegzudenken. Arbeit 4.0, Big Data, Datenschutz, Fake News, Online Hate Speech sind nur einige der aktuellen Thematiken, die zeigen, dass der mediale Wandel mit vielfältigen Herausforderungen einhergeht, zu deren Bewältigung Medienkompetenz beitragen kann. Im Workshop von Katharina Biringer wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden eine Bestandsaufnahme zu deren Verständnis von Medienkompetenz und zur Medienkompetenzvermittlung in der Erwachsenenbildung in Österreich gemacht. Diese ergab, dass die beteiligten Personen den Begriff Medienkompetenz ganz unterschiedlich definierten: Einerseits müssten Menschen technisches Know-How besitzen, um an Informationen gelangen und an bestimmten Diskursen teilnehmen zu können, andererseits bräuchten sie aber auch rechtlich-ethisches Know-How, um die Spielregeln des Medienfelds verstehen zu können. Innerhalb der Erwachsenenbildung in Österreich gibt es unterschiedliche Vermittler*innen von



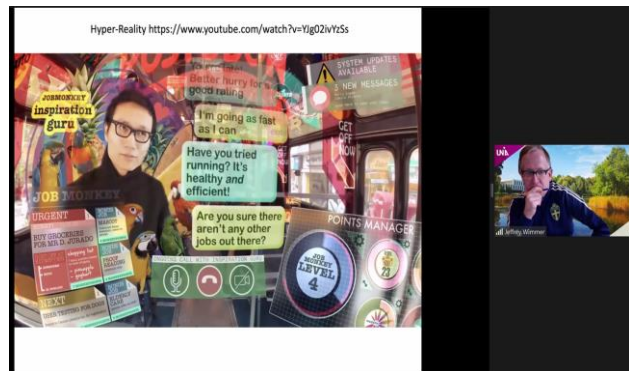
³ <https://www.landeszentrale-bremen.de/assets/Uploads/Positionspapier-politische-Medienbildung.pdf>

Medienkompetenz, die von den Teilnehmenden gemeinsam zusammengetragen wurden, nachdem diese noch in keiner Datenbank gut erfasst sind. Es wurden auch Impulse für zukünftige Entwicklungen in Form von Best Practice-Beispielen gesammelt, darunter der „Treffpunkt Bibliothek“ – ein Service des Landes Niederösterreich für Bibliotheken: Mitarbeiter*innen dieser Einrichtung bilden Senior*innen aus, damit diese einen sinnvollen Umgang mit Smartphones erlernen können.

Workshop 2, Jeffrey Wimmer (Universität Augsburg): Der Einsatz von interaktiven Videos zur Stärkung von Medienkompetenz

Der Workshop gab einen Überblick über das weite Feld von Lernvideos im Bereich der Medienkompetenz und stellte deren Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zur Diskussion: Von klassischen Erklärvideos über unterhaltungsorientiertere Videos, die auf informelles Lernen setzen, richtete sich der Fokus vor allem auf die neuen Möglichkeiten interaktiver Videos mittels 360-Grad-Video-Technologie und VR/AR-Simulationen. Der

Mediatisierungsschub der letzten Jahre – zunächst ausgelöst durch Social Media-Plattformen und noch beschleunigt durch die Corona-Pandemie – hat dazu geführt, dass die Teilhabe an der Medienrealität als potentiell aktive Gestalter*in (anstatt als passive Rezipient*in) erhöht wurde. Diese Entwicklung steht nun an der Schwelle zur virtual reality (VR) und augmented reality (AR), welche neue Möglichkeiten auch für den Unterricht eröffnet.

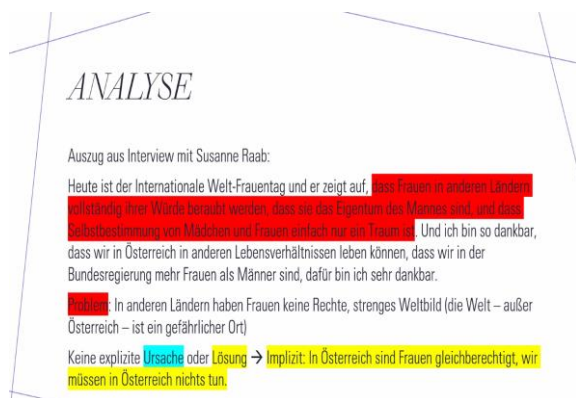


Mit interaktiven Lernvideos können authentische und berufsfeldspezifische Problemsituationen dargestellt werden (z.B. Entscheidungsdilemmata bei der Nachrichtenauswahl im Journalismus) und von Lehrenden auch orts- und zeitunabhängig eingesetzt bzw. genutzt werden. Mit VR/AR-Lernvideos werden Informationen nicht mehr nur vermittelt, sondern erlebbar gemacht. Der US-amerikanische Musikvideoregisseur Chris Milk spricht sogar davon, dass virtuelle Realitäten zu ultimativen Empathie-Maschinen werden könnten, da die Immersion es erlaubt, sich in andere Personen hineinzusetzen. Dadurch, dass der Blickwinkel eines Anderen eingenommen wird, verändert sich die eigene Wahrnehmung, zugleich modelliert die Technologie auch die Stimmung. Mit einem reflexiven Einsatz von interaktiven Lernvideos und VR-Simulationen können die Lernenden nicht nur aktiviert werden, etwas Neues auszuprobieren und ko-kreativ mit Medien zu interagieren, ganz im Sinn von kritischer und digitaler Medienkompetenz werden sie auch dazu angeregt, über die Auswirkungen der Technologie auf unsere Wahrnehmung der Realität nachzudenken.

Workshop 3, Edma Ajanovic (Universität für Weiterbildung Krems): Framing: die geschickte Nutzung von Bedeutungsmustern in politischer Kommunikation

Der Workshop befasste sich mit Frames und Framing in der politischen Kommunikation und ging der Frage nach, wie Kommunikator*innen Inhalte mit Bedeutungen füllen (framen) und wie über Frames auch bestimmte Politikvorschläge zu legitimieren versucht werden. Frames sind Sinnhorizonte oder Bedeutungsrahmen von Akteur*innen, die bestimmte Informationen hervorheben und andere ausblenden. Auf Seite der Rezipient*innen wirken Frames unbewusst (kognitiv), indem sie dabei helfen, bestimmte Aussagen basierend auf erlerntem und

erprobtem Wissen einzuordnen. Darüber hinaus können Frames von Kommunikator*innen auch gezielt bzw. strategisch in der politischen oder journalistischen Kommunikation

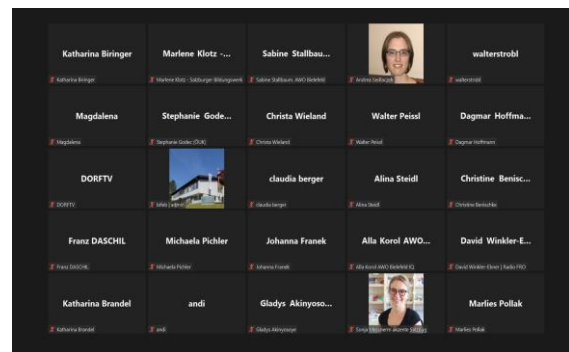


eingesetzt werden. Kommunikative Frames kennzeichnet, dass sie immer mit einem bestimmten Problem zu tun haben, welchem bestimmte Ursachen zugeschrieben und damit einhergehende Lösungen impliziert werden. Weiters transportieren Frames immer bestimmte ideologische bzw. moralische Bewertungen mit: Was ist gut bzw. schlecht? Das Ziel von Frames ist daher nicht zwingend die Vermittlung von Fakten, sondern das Hervorrufen von Emotionen. Neben dem Input durch die

Workshopleiterin hatten die Teilnehmer*innen auch die Möglichkeit, das vermittelte Wissen anzuwenden, indem sie Frames in Gruppen analysierten und lernten, diese zu „re-framen“, also umzudeuten. So wurde etwa deutlich, wie der Begriff „Klimawandel“ durch „Klimakrise“ ersetzt werden kann, um die Dringlichkeit und Handlungsaufforderung hervorzuheben.

Fazit: Kritische Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung muss gestärkt werden.

In der abschließenden zusammenführenden Diskussion der Fachtagung wurde festgehalten, dass der gegenwärtige Medienwandel zahlreiche Herausforderungen für die politische Partizipation mit sich bringt: Das Demokratieverständnis wird in der Öffentlichkeit entlang unterschiedlicher Konfliktlinien (z.B. informed vs. empowered citizen) ausverhandelt. Eine weitere Herausforderung stellt die Auswirkung der hohen Medienkonzentration in Österreich dar; dieser müsste mit breitgefächerten Bildungsangeboten zur Vermittlung kritischer Medienkompetenz entgegengesteuert werden. Die gegenwärtigen (digitalen) Entwicklungen im Bereich Medien und Öffentlichkeit sind widersprüchlich und gesellschaftlich umstritten. Im Sinn eines pluralistischen Demokratieverständnisses ist jede*r dazu aufgefordert, sich aktiv in den Diskurs einzumischen. Für dieses Anliegen stellen die Themen der kritischen Medienkompetenz zentrale Voraussetzung dar.



In der österreichischen Erwachsenenbildung fehlen mehr Angebote und eine Übersicht zu allen Akteur*innen, die in der Vermittlung von Medienkompetenz tätig sind, auf EU-Ebene wurde diesbezüglich das Mapping Media Literacy Across Europe⁴ hervorgehoben in dem dieses Problem auch für andere Ländern in Europa angesprochen wurde. Die jährliche Tagung zur kritischen Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung und laufende vertiefende Workshops liefern hier einen wichtigen Beitrag, entsprechen dem Wunsch vieler Teilnehmenden und werden im Rahmen der Kooperation COMMIT und bifeb im kommenden Jahr weitergeführt. Besonders betont wurde auch der Wunsch nach Abhaltung der Tagung 2023 wieder Vor-Ort im Bundesinstitut in St. Wolfgang.

⁴ Mapping of media literacy practices and actions in EU-28 (2016)
<http://rm.coe.int/0900001680783500>